

nahe am Ohre machen, woraus auch sehr viel Eiter gieng. Diese zwennte Oeffnung heilte zwar wieder zu, aber die erste ward fistulös, und man entdeckte daselbst eine Höhle, welche aufwärts stieg. Der Kranke behielt in der ganzen Gegend Schmerzen, welche sich bey Veränderung des Wetters, und besonders wenn es kalt ward, vermehrten.

Da man zu Paris über diesen Mönch, der in der Provinz sich aufhielt, Berathschlagungen gehalten, fiel die Meynung da hinaus, daß er den Bein- fraß am Hirnschädel haben könne, und man seine Krankheit dort nicht recht beurtheilt hätte. Es sollte deshalb der Hirnschädel in dieser ganzen Gegend entblößt werden. Der Kranke entschloß sich hierauf, selbst nach Paris zu reisen, und ich bekam ihn den 21sten April 1751 in die Cur. Ich untersuchte die Fistel, und fand den untern Theil des Schlafbeins cariös. Ich machte einen Einschnitt, um die Weinhaut an einem ziemlich großen Flecke abzuse- dern, und da hierauf sich Eiter zeigte, brauchte ich an dem cariösen Orte ein Mercurialwasser. Hiermit fuhr ich 34 Tage fort, und hatte Mühe, das wilde Fleisch zu dämpfen, welches im Grunde der Wunde wuchs, und den kranken Knochen immer bedeckte. Endlich brannte (cauterisirte) ich den Ort, und nachdem ich dieses oft wiederholet, entstand nach 30 Tagen eine merkliche Entblätterung des Kno- chens, (Exfoliation) einer sehr dünnen Laminae der äußern Tafel des Knochens. Damals schmeichelte ich mir, daß er vielleicht geheilt werden könnte, und da diese Gegend des Schlafbeins mit gesundem Flei-